Das Podiumsgespräch

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **84 (1990)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Podiumsgespräch

Braucht es noch einen telefonischen Beratungsdienst?

Das Gespräch muss weitergeführt werden

Wir haben unseren Lesern versprochen, auf das Weggiser Podiumsgespräch «Beraten – Dolmetschen – Vermitteln ... Braucht es noch einen telefonischen Beratungsdienst?» zurückzukommen. Bevor die eigentliche Frage behandelt werden konnte, war die Zeit um. Es war aber dennoch interessant, den Ausführungen der Gesprächsteilnehmer unter der Leitung von Reinhard Reifler zu folgen. Sie zeigten, dass sich die Möglichkeiten der Beratenden, Dolmetschenden, Vermittelnden nicht immer mit den Erwartungen der Ratsuchenden dekken.

Was ist Beratung?

Max Haldimann von der Arbeitsgemeinschaft der in der Sozialarbeit für Gehörlose tätigen Fachleute (ASG) wies eingangs auf die historischen Wurzeln der Fürsorge hin. Vor Jahrhunderten wurde diese von den Kirchen und Klöstern wahrgenommen, zum Teil tun sie es heute noch. Mit der Trennung von Kirche und Staat kam es in der Folge zur Gründung von Fürsorgevereinen. Und jetzt verfügen wir über eine Kette von Beratungsstellen, unter anderem auch für Gehörlose.
Was heisst Beraten? Für Max Haldimann heisst es in erster Linie einmal Zuhören. Und dann Aussprechen. Auch das Stellen von Fragen gehört dazu. Der Beratende muss in der Lage sein, Informationen zu geben, auf wichtige Gesetzesparagraphen hinzuweisen. Er muss über Prämien und Krankheitskosten Bescheid wissen und dem Ratsuchenden Rettungsringe zuwerfen, dass er sich weiterhelfen kann. Nicht in allen, aber in manchen Fällen ist der Beratende auch Fürsprecher. Dies erfordert bisweilen Mut, sich selber, dem Klienten oder den Behörden gegenüber. Und oft bedarf ein Gehörloser monate-, ja jahrelanger Begleitung.

Was heisst Dolmetschen?

Nach dem neuesten Langenscheidt heisst Dolmetschen, eine gesprochene Sprache unmittelbar mündlich in eine andere Sprache übersetzen. Die «andere» Sprache ist in unserem Falle die Sprache, die der Gehörlose versteht.
Dolmetscherinnen oder Dolmetscher, so präzisierte Marie-Louise Studler klar, sind keine Sozialarbeiterinnen oder Sozialarbeiter. Sie sind Brücken vom Hörenden zum Gehörlosen. Sie ermöglichen eine Verständigung zwischen den beiden. Das ist nicht ganz so problemlos, wie es scheint. Es gibt schwierige Situationen. Der Dolmetscher ist beispielsweise mit dem Inhalt eines Referates gar nicht einverstanden. Oder er kann in einer wichtigen Frage den Standpunkt des Gesprächspartners nicht teilen. Da ist die Versuchung gross, seine eigene Meinung einfliessen zu lassen. Auch bei Einvernahmen, etwa durch die Polizei, würde er oft gerne Partei ergreifen.
Dolmetschen bedeutet anspruchsvolle Arbeit. Sie lässt sich nicht automatisch erledigen. Um Sätze fliessend weitergeben zu können, muss der Dolmetscher deren Inhalt sofort erfassen. Was aber, wenn die Zusammenhänge kompliziert sind? Was, wenn die halbe Zuhörerschaft schläft? Der Dolmetscher ist keine Maschine. Er darf, und das ist ein Trost, in der Regel von seiten der Gehörlosen immer wieder Beweise der Wertschätzung erfahren. Sie fühlen sich in seiner Anwesenheit sicherer. Gehörlose müssen sich aber stets über eines klar sein: Der Dolmetscher spricht nicht für sie, er spricht nur an ihrer Stelle.

Die Gesprächsteilnehmer von links nach rechts: F. Urech, U. Roshardt, R. Reifler, M.L. Studler, M. Haldimann.

Weshalb Vermittlung?

Dem Dolmetschen verwandt ist eine andere Dienstleistung im Gehörlosenwesen: der Telefon-Vermittlungsdienst. Einer davon trägt den Namen «procom» und wird von Ursula Roshardt geleitet. Von 7 bis 22 Uhr stehen sie und ihr Team zur Verfügung, jeden Tag, auch sonntags.
Hörgeschädigte mit Schreibtelefon wählen die Nummer (046) 05 81 00, Hörende die Nummer (046) 05 71 00. Ein Gespräch kann in mehrmaligem Wechsel Telefon-Vermittlungsdienst-Schreibtelefon und umgekehrt geführt werden.
Auch der telefonische Vermittlungsdienst hat Brückenfunktion. Er berät nicht. Er untersteht der Schweigepflicht. Ausgedrucktes wird vernichtet. Das Kommunizieren über Schreibtelefon gibt Gehörlosen die Möglichkeit zur Kontaktnahme mit Hörenden. Die Vermittlung erfordert aber Geduld. Missverständnisse kommen oft vor. Denn oft ist die Schreibweise mangelhaft. Sie ist meistens auch der Grund für die überlastete Leitung. Da heisst es Geduld haben. Aus der Sicht der procom braucht es den telefonischen Beratungsdienst. Die durchschnittlich 150 täglich vermittelten Gespräche bestätigen dies.

Was meint der Gehörlose?

Der Gehörlose steht im Wechsel der Gefühle. Felix Urech gab diesem Hin- und Hergerissensein am Podiumsgespräch deutlich Ausdruck: «Mancher Gehörlose zieht einer Hilfe auf einer Beratungsstelle vor, eine Dolmetscherin zu bestellen, und zwar aus Angst, nicht verstanden zu werden. Vielleicht hat er auch schlechte Erfahrungen gemacht auf einer Beratungsstelle und sucht dann nach einem neuen Weg, durch die Vermittlung zur Beratung zu kommen. Gehörlose sind nicht gewohnt, direkt zu sprechen, denn lange Zeit sprach die Mutter für sie und dachte auch für sie. Was ist zu tun? Zuerst müssen Gehörlose genau wissen, was Vermitteln, Beraten und Dolmetschen heisst. Viele wissen das nicht.»

Diskussion soll weitergehen

Aus Zeitgründen kam es zu keiner grossen Diskussion. Für Beat Kleeb war klar, dass Vermittlung nicht Beratung heisst: «Ich spüre, dass die andere Telefonvermittlung Beratung macht. Ich kann das nicht akzeptieren. Das gibt Verwirrung bei den Gehörlosen.
Ich kann auch nicht akzeptieren, dass nicht qualifizierte Leute diese telefonische Beratung machen, denn das heisst, dass die Gehörlosen eine schlechte Beratung bekommen.»
Max Haldimann gibt zu bedenken: «Schriftliche Übermittlung gibt die Stimmung des Schreibenden nicht wieder. Ist er gut, ist er schlecht gelaunt? Lacht oder weint er? Bei einer hörenden Stimme lässt sich die Stimmung wahrnehmen.»
Das ist mit ein Grund, weshalb Max Haldimann die persönliche Begegnung dem Schreibtelefon vorzieht.
Bei diesem Votum brach die Diskussion ab. Mit Podiumsleiter Reinhard Reifler von der Zürcher Beratungsstelle für Gehörlose sind wir aber der Meinung: «Das Gespräch muss weitergeführt werden.»

gg

Impressum Gehörlosen-Zeitung

Erscheint je am 1. und 15. des Monats (Am 1. Juli/August je als Doppelnummer)

Herausgeber:
Schweiz. Verband für das Gehörlosenwesen (SVG), Zentralsekretariat
Feldeggstrasse 71, 8032 Zürich
Telefon 01 383 05 83

Redaktionsadresse:
Gehörlosen-Zeitung
Obstgartenstrasse 66
8105 Regensdorf
Schreibtelefon 01 840 19 83
Telefax 01 840 59 25
(24-Std.-Betrieb)

Redaktion:
Regine Kober

Redaktionelle Mitarbeiter:
Inge Blatter, Paul Egger, Ursula Stöckli, Linda Sulindro

Druck und Spedition:
Vereinsdruckerei Frauenfeld

Verwaltung, Abonnemente, Adressänderungen:
Vereinsdruckerei Frauenfeld
Abonnementsverwaltung
Zürcherstrasse 179
8500 Frauenfeld
Telefon 054 21 18 45